

**Pressegespräch zur Erweiterung der Nährwertinformation auf Lebensmittelverpackungen  
am 16. Oktober 2007, ANUGA, Köln**

**Statement Dr. Theo Spettmann,  
Präsident Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e. V. (BLL)**

Postfach 20 02 12  
53132 Bonn  
Godesberger Allee 142—148  
53175 Bonn

Tel. +49 228 81993-0  
Fax +49 228 81993-200  
bll@bll.de · www.bll.de

Die Lebensmittelwirtschaft hat in den letzten Jahren ohne gesetzliche Notwendigkeit ihr Informationsangebot über die Nährwerte von Lebensmitteln bereits deutlich ausgeweitet. Erste Ergebnisse einer aktuell vom BLL in Auftrag gegebenen GfK-Studie ergeben: Bereits 60 Prozent der verpackten Lebensmittel tragen eine Nährwertkennzeichnung. Bei über 70 Prozent – d. h. Zweidrittel der Produkte – wird auf weitergehende Informationen über Telefonhotlines oder im Internet hingewiesen. Weitere Zahlen werden wir im Rahmen eines Kongresses am 5. Dezember veröffentlichen. Fest steht: Der Verbraucher kann sich also schon heute in ganz großem Umfang informieren. Daraus wird deutlich: Wir begrüßen und unterstützen grundsätzlich alle Anstrengungen und Initiativen zur Verbesserung der Verbraucherinformation.

Der BLL hat zu Beginn dieses Jahres seinen Mitgliedern und damit der gesamten Lebensmittelwirtschaft empfohlen, die zentralen Informationen – Brennwert, Fett, Eiweiß und Kohlenhydrate – auf den Verpackungen anzugeben. Diese vier Werte liegen auch der Nährwertkennzeichnungsverordnung zugrunde. Wir haben unsere Empfehlung jetzt erweitert: Die Angabe des Energiegehaltes, bezogen auf die jeweilige Portion und auf eine durchschnittliche Tageszufuhrmenge von 2000 Kilokalorien, sollte zusätzlich auf der Schauseite oder anderweitig hervorgehoben werden. Diese Information zum Energiegehalt ist eine ganz entscheidende, gerade auch vor dem Hintergrund der Übergewichtsproblematik. Dies wurde in der letzten Woche erst wieder auf einem wissenschaftlichen Symposium von EFSA, der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit bestätigt. Übergewicht ist die Ursache für viele chronische Krankheiten. Um dem vorzubeugen, muss die Energieaufnahme im Gleichgewicht mit dem Energieverbrauch stehen.

Dabei ist es unerheblich, welcher Nährstoff die Kalorien liefert – entscheidend ist, wie viele Kalorien insgesamt enthalten sind. Die Angabe von Energie ist damit die wichtigste, auf die man sich konzentrieren sollte.

Aufbauend auf den vom BLL empfohlenen Basisinformationen haben sich in unterschiedlicher Abstufung weitergehende unternehmens- und branchenspezifische Systeme entwickelt, z. T. in Anlehnung an das Stufenmodell des Europäischen Verbandes der Ernährungsindustrie, der CIAA. Diese Systeme beruhen alle auf den Grundsätzen der Freiwilligkeit und der objektiven Information über den Nährwert der Lebensmittel.

Mit dem Prinzip der objektiven Nährwertinformation unvereinbar sind Ampelsysteme und andere „sign-Posting“-Modelle, wie sie in Großbritannien und anderen EU-Staaten propagiert werden. Statt objektiver Information vermitteln sie signalhaft pauschale Bewertungen. Sie geben dem Verbraucher falsche Sicherheit.

Sie verleiten zu Fehlverhalten. Sie werden vor allem der Komplexität einer ausgewogenen, abwechslungsreichen Ernährung nicht gerecht – insbesondere auch den individuell unterschiedlichen Anforderungen an Nährstoffe und Mengen. Es gibt keine per se gesunden oder ungesunden Lebensmittel – darin sind sich Lebensmittelwirtschaft, Politik und Wissenschaft einig. Die deutsche Lebensmittelwirtschaft lehnt derartige Ampelsysteme uneingeschränkt ab. Wir sind der Bundesregierung und insbesondere Herrn Bundesminister Seehofer dankbar dafür, dass sie stets die gleiche Haltung eingenommen haben. Bitte behalten Sie diese uneingeschränkte Ablehnung mit gleicher Eindeutigkeit wie bisher in der heimischen, auch in der europäischen Diskussion um die künftige Nährwertinformation bei. Im Übrigen: Auch in Großbritannien wird inzwischen von Ampelsystemen wieder abgerückt.

Nährwertkennzeichnung muss freiwillig sein! Wir lehnen eine immer wieder auch in Brüssel diskutierte europäische Regelung ab, die die Nährwertkennzeichnung für alle verpackten Lebensmittel verbindlich machen würde. Angesichts der schon weiten Verbreitung der Nährwertkennzeichnung besteht kein Bedarf für den Gesetzgeber, tätig zu werden; herauskommen müsste angesichts der Komplexität der Materie ein Monstrum an unflexibler, äußerst komplizierter und schwer verständlicher Reglementierung – und damit nur weitere Bürokratie! Die viel versprechende Verbreitung der freiwilligen Nährwertinformationen würde konterkariert. Wir bitten daher Herrn Bundesminister Seehofer und die Bundesregierung, sich nachdrücklich für die Beibehaltung des Prinzips der Freiwilligkeit einzusetzen; zumindest sollte in Brüssel ein Gesetzgebungsmoratorium für einen angemessenen Zeitraum vereinbart werden.

Dem von Bundesminister Seehofer heute vorgestellten Eckpunktepapier für erweiterte Nährwertinformationen liegt dieses Prinzip der Freiwilligkeit zugrunde. Darin – wie auch in der Zielsetzung, die Nährwertinformationen zu verbessern – stimmen wir mit ihm überein. Über einzelne Punkte muss gesprochen werden, wenn es um die Ausarbeitung des Leitfadens geht. Grundsätzlich kann ich jedoch der Absolutheit des Vorschlages eines einzigen Kennzeichnungsmodells für die Lebensmittelwirtschaft insgesamt so nicht zustimmen. Die vorgesehene Angabe der „1+4“ findet sich in der freiwilligen Kennzeichnung einer Reihe großer, engagierter Unternehmen aus Industrie und Handel wieder, sofern diese die Endstufe des CIAA-Modells gewählt haben. Für die Lebensmittelwirtschaft insgesamt ist aber weiterhin ein Stufenansatz unerlässlich, der branchen-, unternehmens- und produktspezifische Gegebenheiten berücksichtigt! Nur so kann den Belangen kleinerer und mittlerer Unternehmen wie auch den Besonderheiten bestimmter Lebensmittel und ihrer Angebotsformen Rechnung getragen werden, z. B. Klein- und Kleinstverpackungen, Geschenkverpackungen oder Saisonartikel. Ein Etikett hat seine Grenzen! Die Flexibilität ist wiederum Voraussetzung dafür, dass die von uns allen gewünschte Verbreitung der Nährwertinformationen über das gesamte Lebensmittelangebot überhaupt realisierbar ist. Wir brauchen daher nicht nur *ein* Modell – benötigt werden flexible Lösungen, die die unterschiedlich abgestuften Varianten innerhalb der Lebensmittelwirtschaft nicht in Frage stellen.

Im Eckpunktepapier ist die Berücksichtigung der wissenschaftlichen Grundlagen angesprochen – dies kann ich nur begrüßen: Die Nährwertkennzeichnung muss auf wissenschaftlich abgesicherten Kriterien erfolgen, wenn sie dem Verbraucher eine wirkliche Hilfestellung sein soll.

Insoweit gibt es Überprüfungsbedarf, wenn ich beispielsweise an die Angabe des Salzes denke; denn es ist wissenschaftlich anerkannt, dass Salz nur bei bestimmten entsprechend sensiblen Menschen ein kritisches Element sein kann, für die Mehrheit der Konsumenten aber kein Problem darstellt. Im Übrigen verdeutlicht das Beispiel Salz die Problematik der Versuche, Empfehlungen verschiedener europäischer Länder zu vereinheitlichen. In den einzelnen Ländern kann das Verzehrverhalten sehr unterschiedlich sein – in diesem Fall von Salz. In Deutschland hat man aufgrund des moderaten Salzverzehrs schon seit langem eine generelle Empfehlung zur Salzbeschränkung aufgegeben. Auch gibt es keine wissenschaftliche Begründung dafür, für Zucker eine bestimmte Tagesverzehrmenge zu empfehlen. Davon ist auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung schon vor Jahren ausdrücklich abgerückt. Diese Beispiele zeigen die Notwendigkeit, das System der Nährwertkennzeichnung auf ein festes, belastbares wissenschaftliches Fundament zu stellen.

Die Verbreiterung und Verbesserung der Nährwertinformation ist zu begrüßen und wird auch von der Lebensmittelwirtschaft unterstützt. Wir dürfen uns jedoch nicht der Illusion hingeben, mit einem Mehr an Kennzeichnung allein das Problem „Übergewicht“ lösen zu können. Nährwertkennzeichnung ist ein kleiner, wenn auch wichtiger Mosaikstein, der dem interessierten Verbraucher bei der Produktauswahl helfen kann. Sie muss als Teil eines Gesamtkonzeptes verstanden werden, das alle relevanten Faktoren für das Entstehen von Übergewicht aufgreift und durch Aufklärung und Motivation zu verbessern sucht. Es geht um eine bewusste Ernährung und um angemessene Bewegung als Teil eines gesunden Lebensstils.

Köln, 16.10.2007